

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

31. Jahrgang.

Nr. 111.

Neuenbürg, Donnerstag, den 18. September

1873

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 1 fl. 20 kr. auswärts 1 fl. 50 kr. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr., bei Redactionsauskunft 4 kr. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg. An die Ortsvorsteher des Bezirks.

Dieselben werden an die rechtzeitige Einsendung der Listen der Schöffen, Gerichtszeugen und Geschworenen erinnert und auf die Verfügung des kgl. Justiz-Ministeriums vom 25. Juni 1872 (Reg.-Bl. Nr. 24, S. 231) noch besonders hingewiesen.
Den 16. September 1873.

Königl. Oberamtsgericht.
Nömer.

Neuenbürg. An die Ortsvorsteher.

Nach Mittheilung des Secretariats des Königl. statistisch-topographischen Bureau's wird demnächst die neue Ausgabe des Hof- und Staats-Handbuches die Presse verlassen. Das Buch wird bis zum 4. Oktober l. J. um einen ermäßigten Preis abgelassen werden. Die Ortsvorsteher werden daher auf Wunsch der genannten Stelle in den nächsten Tagen je ein oder zwei Exemplare einer Subscriptionsliste mit dem Auftrage erhalten, dieselbe sofort bei den Gemeindeangehörigen und öffentlichen Stellen circuliren zu lassen, damit diejenigen, welche dasselbe zu dem ermäßigten Preise zu beziehen wünschen, ihren Namen und die Zahl der kantonirten oder gebundenen Exemplare in die Liste eintragen können.

Die Subscriptionslisten sind hierauf bis 28. Ipd. Mts. wieder hierher vorzulegen und wird genaue Einhaltung des Termins erwartet.

Neuenbürg, den 17. Sept. 1873.
Königl. Oberamt.
v. Bühler, A.-B.

Neuenbürg. An die Ortsvorsteher.

Dieselben werden hiemit an umgehende Vorlage der in Nr. 105 des Amtsblattes verlangten Anzeigen über die gegen die Cholera getroffenen Vorsichts-Maßregeln erinnert.

Gegen die Säumnigen wird mit Strafe vorgegangen werden.

Neuenbürg, den 17. Sept. 1873.
Königl. Oberamt.
v. Bühler, A.-B.

Revier Schwann. Stammholz- und Stangen-Verkauf.

Dienstag den 23. September
Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Dobel aus Horn-tannebene und Scheidholz aus den Guten Dobel und Schwann:

- 550 St. tann. Lang- und Klotzholz,
- 3 Eichen,
- 12 Buchen,
- 4 Birken,
- 1 Erle,
- 2 Ahorn, sowie

460 Nadelholzstangen von IX. bis XII. Classe, worunter 430 Bau-stangen.

Forstamt Wilberg.
Revier Schönbrunn.

Stammholz-Verkauf.

Samstag den 20. September
Morgens 10 1/2 Uhr

auf dem Rathhaus in Calw aus verschiede-nen Abtheilungen des Districts Bühler:
1411 St. Lang- und Sägholz mit
1559 Fm.

Revier Wilbbad.

Aufforderung zur Holz-Abfuhr.

In diesseitigen Staatswaldungen lagern noch viele Reste von im Jahre 1872 ver-kauften Holzsortimenten aller Art, zu deren Entfernung aus dem Walde allen Käufern unter Strafandrohung ein letzter Termin bis 15. Oktober d. Js. hiemit gegeben wird.

Wilbbad, den 13. Sept. 1873.
Königl. Revieramt.

Neuenbürg.

Record, Zimmerarbeit betreffend.

Nächsten Samstag den 20. Ipd. Mts.
Vormittags 11 Uhr

wird auf der Enzbrücke zunächst unterhalb Neuenbürg die Erneuerung des Dielen-Belags jener Brücke im Ueberschlagsbetrag von

495 fl. 44 kr.
verankordert, wozu tüchtige Zimmerleute,

welche sich über den Besitz der erforderlichen Mittel durch gemeinderäthliche Zeugnisse ausweisen können, eingeladen werden.

Hirsau, den 15. Sept. 1873.

Königl. Straßenbau-Inspektion.
Feldweg.

Forstbezirk Mittelberg.

Begherstellung.

Montag den 29. ds. Mts.

versteigern wir die Arbeiten zur Fortsetzung des Holzbachwegs von der Heinzensägmühle bis zur Landesgrenze mit 1250 Meter Länge in 5 Loosabtheilungen und einem Anschlag von 1093 fl.

Die Zusammenkunft ist Morgens 11 Uhr bei der Heinzensägmühle. Die Schult-heißenämter Conweiler und Neusatz werden ersucht, dies in ihren Gemeinden öffentlich bekannt machen zu lassen.

Ettlingen, den 15. Sept. 1873.

Großh. Bad. Bezirksforstrei.
Maier.

Tagesordnung der Schöffengerichtssitzung am Freitag den 19. September 1873.

B.-M. 9 Uhr:

- 1) U.S. gegen Michael Mittmann, Weber von Engelsbrand, w. Beleidigung.
- 2) U.S. gegen Michael BIRTH, Fuhr-mann in Wilbbad, wegen dess. Vergehens.
B.-M. 11 Uhr.

- 3) R.S. zwischen Ludwig Hahn, Kauf-mann in Neuenbürg, Kläger und Fr. Fischer, Physikats-Verweiser in Neuenbürg, Bekl. Aufhebung eines Kauf-Vertrags betr.

Privatnachrichten.

Schömburg,
Oberamts Neuenbürg.

Wirthschafts- und Bier- Brauerei-Verkauf.

Da der Unterzeichnete wieder nach Amerika geht, so verkauft derselbe sein Anwesen, den Dörsen dahier mit Gärten.

Ferner den Antheil an der Unterkoll-bacher Sägmühle von 6 1/2 Efstel.



afsfrage
abrikant-
fe den
vorderste

Schule;
it; nach
Alle ha-
Menge;
in kriti-
vergessen

Wünsche
erkreißes
um diese
erfüllen
ung der
ann ver-
lusdruck
ne nicht
eignissen
n, daß
ung hat,
Volkes
en will,
er wird
daß die
ie Mück-
ihres

bsz.)

uneville
Deutsche,
hatten
die Be-
Hunde
n wird
ahrtsort
B.)

ldungen

der

ss

aus
Säg-
holz.

100
—
97
100,9
—
112
120
—
115
123
—
119
100
115
121
—
121,7
3

Ein Geschäftsmann findet sein gutes Auskommen darauf.
Der Verkauf findet statt
am 23. September 1873
Vormittags 9 Uhr
im Hause.

Michael Kusterer.

Neuenbürg.

Gelbes Wachs

kauft C. Helber.

Ottenshausen.

150 fl. werden sogleich und
300 fl. bis Martini ausgeliehen bei
der Stiftungspflege.
Stiftungspfleger Bang.

Birkenfeld.

Einen größeren, noch neueren

Ovalofen

verkauft wegen Bau-Veränderung
Friedr. Fitz, Köhlew. S.

Neuenbürg.

Eine

Wohnung

für eine kleine Familie vermietet
Jat. Reister.

Neuenbürg.

Ein

Schuhmachergeselle

findet dauernde Beschäftigung. Wo? sagt
die Redaktion.

300 fl. sind gegen gefessliche Sicher-
heit zum Ausleihen parat.
Bei Wem? sagt die Redaktion.

Dennach.

Ein



Mutter Schwein,

12 Wochen trächtig, nord-
deutsche Race, setzt dem Verkauf aus
J. Walz.

Langenbrand.

Nadelreis-Wellen

oberhalb des Schömberger Wegs hat zum
Verkauf ausgesetzt und kann jeden Tag
ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Hirschwirth Schwiggäbeles Wwe.

Neuenbürg.

Die eiserne Einrichtung zu einem

Backofen

nebst 3 kupfernen Rohren hat zu verkaufen
Carl Beigle.

Mehrere Tausend Gulden

werden gegen doppelte Sicherheit
mindestens hälftig in Gütern oder
dreifach in Gebäuden ausgeliehen;
theilweise sogleich, theilweise in den näch-
sten Wochen. Wo sagt die Redaktion.

Gegen dreifache Deckung in Faustpfand
werden

900 fl.

auf längere oder kürzere Zeit gesucht. Wo?
sagt die Redaktion.

Ulmer Münsterbau-Loose

à 35 fr. = 1 Mark.

Ziehung am 15. Dezember d. J.

mit Paar-Gewinnen von fl. 20,000, fl. 10,000, fl. 5000, fl. 1000, fl. 500, fl. 250,
fl. 100, fl. 25, fl. 10 bis fl. 1. 45., welche ohne jeden Abzug sofort bezahlt werden,
empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Die General-Agentur in Ulm.

Obige Loose sind in jeder Stadt bei unseren Agenten zu haben und zwar in
Neuenbürg bei Herrn C. Helber.

Der

Auflage
3600.

Pforzheimer Beobachter,

Auflage
3600.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Pforzheim,

empfiehlt sich für Anzeigen jeder Art.

Einrückungsgebühr 3 Kreuzer per Petitzeile. Bei Wiederholungen namhafter Rabatt.
Abonnementspreis 1 fl. 10 fr. per Quartal nebst Postzuschlag.

3% Holländische Communal-Loose

der Maatschappij voor Gemeente Crediet à fl. 100 Nal.

4 Ziehungen jährlich.

Nächste Ziehung 15. October 1873.

Coupon zahlbar am 15. Februar alljährlich in Antwerpen und Brüssel
mit Prämien von fl. 25,000, fl. 20,000 fl. 6000, fl. 5000, fl. 1500, fl. 1250,
fl. 500, fl. 350, fl. 250, fl. 200 fl. 150 und fl. 100.

Diese Loose können als eine unbedingt solide Capitalanlage em-
pfohlen werden, die gleichzeitig dem Besitzer eine Gewinnchance gewährt.

Die Begebung derselben wurde übertragen:

der **Deutschen Creditbank** in Frankfurt a. M. den Herren
Block & Cie. in Berlin.

Formulare

zu

Verzeichnissen über die Gebühren für die
Güterbuchführung und
Zusammenstellungen des Flächenmaßes
der Güterbücher

sind in Kurzem zu haben bei

Jat. Nech.

Reduktionstabellen

von Mart in Gulden, Thaler und Franks
à 3 und 5 fr. empfiehlt

Jat. Nech.

Kronik.

Deutschland.

Pforzheim, 10. Sept. Anlässlich
der grassirenden Cholera ist vom Bezirks-
amt die Abhaltung des Septemberjahr-
marktes, der von vielen auswärtigen
Händlern besucht wird, verboten worden,
ebenso alle Kirchweihen und größeren Volks-
zusammenkünfte.

In der Umgegend von Oberkirch sind
einige Cholerafälle mit tödtlichem Verlaufe
vorgekommen. Die Anziedemie fordert
überdies daselbst viele Opfer. (Nrh. C.)

Rehl, 14. Sept. Heute Mittag wird
ein Extrazug die beurlaubten Mannschaften
des 8. württembergischen Infanterie-Regi-
ments Nr. 126 und jene des Regiments

Nr. 47 von Strassburg nach Mühlader
resp. Heidelberg verbringen. Der Trans-
port wird 4 Offiziere und 888 Mann
enthalten. Ein gleicher Extrazug wird
morgen Mittag die Beurlaubten des säch-
sischen Regiments Nr. 105 nämlich 4 Offi-
ziere und 580 Mann über hier und Hei-
delberg der Heimath zuführen.

Württemberg.

Bekanntmachung, betreffend
die Aufhebung eines der Post-
kurse Ettlingen-Herrenalb. Der
über die Dauer der Badesaison unterhal-
tene zweite tägliche Postkurs zwischen Ett-
lingen und Herrenalb (Abgang aus Ett-
lingen 7 Uhr 50 Min. Vorm., Abgang
aus Herrenalb 5 Uhr 15 Min. Abende)
wird am 15. d. M. letztmals zur Aus-
führung gebracht. Die Kurszeiten der be-
stehen bleibenden täglichen Personenposten
zwischen Ettlingen und Marzell und zwischen
Herrenalb und Neuenbürg über Marzell
bleiben unverändert.

Stuttgart, den 12. September 1873.

K. Postdirektion. Hofacker.

Das Reg.-Bl. vom 13. Sept. enthält
eine Verfügung des Ministeriums des In-
nern, betr. die Prüfung der Apotheker,
und eine Bekanntmachung des Ministeriums
des Innern und des Kriegswezens, betr.
die Ausstellung von Zeugnissen über die
wissenschaftliche Qualifikation für den ein-
jährig freiwilligen Militärdienst.



Stuttgart, 15. Sept. An die am 11. d. Mts. beendeten Herbstübungen der 27. Division (2. kön. württemb.) schließt sich eine Generalsstabsübungsreise an, welche am 15. Sept. in Tuttingen beginnt und inkl. Hin- und Rückmarsch von resp. nach den verschiedenen Garnisonen etwa 21 Tage dauern wird. Dieselbe findet unter Leitung des Oberst Bronsart v. Schellendorff — Chef des Generalstabes des kön. württemb. Armeekorps — statt, und werden sich im Ganzen 12 Offiziere daran betheiligen.

Heilbronn, 16. Sept. (Tel.) Von gestern auf heute kam nur eine Erkrankung und ein Todesfall vor. (In Untereißheim ist nach dem St. A. ein weiterer Cholerafall mit tödlichem Verlaufe vorgekommen.) (S. M.)

Kottweil. Am 11. Vormittag erkrankten in einem Bahnwarthaus durch den Genuß von Tollkirchen zwei Kinder, von welchen das eine, ein vierjähriger Knabe, starb, während das 2 1/2-jährige Mädchen noch nicht außer Lebensgefahr darniederliegt.

Ausland.

Nancy, 15. Sept. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte die Einwohner Mausny und Louffaint von Pont-à-Mousson wegen Mißhandlung der deutschen Staatsangehörigen Schreier und Dumann mit Frau zu 14 resp. 40 Tagen Gefängniß und in die Kosten.

Miszellen.

Aus den Tagen der Commune.

(Fortsetzung.)

Da waren die Artilleristen auf dem Montmartre viel billiger. Die Commune hatte dort oben Batterien errichten lassen, deren Feuer fast ganz Paris beherrschen konnte. Noch heute dürften nur Wenige wissen, warum die Geschütze so schlecht schossen, daß sie entweder gar nichts oder die eigenen Leute in Levallois trafen. Bessier hatte durch Vermittlung des Dr. Boudin die ganze Mannschaft um zehntausend Francs gekauft, und um ihm zu beweisen, daß das Geld gut angewendet sei, vernagelte Boudin in seiner Gegenwart, angefangen der Bedienung, eigenhändig zwei Kanonen.

Es hätte wunderbar zugehen müssen, wenn die Commune nicht endlich etwas von dem Treiben Bessier's merkte. In der Nacht vom 11. auf den 12. Mai drang ein bewaffneter Haufe in seine Wohnung, Rue Caumartin Nr. 62, zerstörte die Möbel, schleppte Geld und Werthsachen fort und verhaftete seine Frau. Er selbst war, rechtzeitig gewarnt, nach Saint Denis entkommen und setzte von hier aus seine Bemühungen fort. Unbekümmert um das Leben seiner Gattin, die man mit dem Tode bedrohte, unbeirrt durch die Gefahren, die ihn selbst umringten, dachte er nur daran, sein Ziel zu erreichen und Paris den Truppen in die Hand zu spielen.

Am 10. hatte er den Brief Barthelémy's erhalten, welcher Dombrowski eine Million, Hüfinger dreimalhunderttausend,

den übrigen Offizieren des Generalstabes zweihunderttausend Francs zusicherte — alle Beträge zahlbar in Bankbilleten oder Wechseln auf Rothschild in Frankfurt. Denn diese beiden Papiersorten hatte der edle Pole als gewandter Volkswirth sich ausbedungen. Ein förmlicher Vertrag mit dem General lag bei. Er verpflichtete sich, die ganze Umwallung vom Point-du-Jour bis zur Porte Wagram von Bertheidigern zu entblößen, und erhielt nebst dem Gelde freies Geleit für sich und seine Begleiter zugesagt. Bessier verabredete eine letzte Zusammenkunft mit Hüfinger, um demselben zwanzigtausend Francs als Angabe und die Geleitscheine auszuhändigen. Die Begegnung war für den Morgen des 20. Mai auf neutralem Gebiet unweit Saint-Duen festgesetzt. Dombrowski traf seine Maßregeln, indem er den Obersten Matthieu, der zu den Eingeweihten gehörte, zum Befehlshaber aller Streitkräfte zwischen dem Point-du-Jour und der Porte Wagram ernannte. Alles schien vortrefflich vorbereitet; Bessier sah sich bereits am Ziele, der edle Pole fühlte schon die Million in seiner Tasche — da griff das Schicksal in Gestalt eines gemeinen habfüchtigen Weibes ein und zerriss das ganze, sorgsam geponene Gewebe.

Bessier's Besprechungen mit Hüfinger hatten zuweilen auch in dem Hause Rue Pigale Nr. 28 stattgefunden und die Concierge Frau Müller — schade um den christlichen deutschen Namen! — wußte um die Sache. Man sieht, daß Bessier nicht zum Verschwörer geboren war, sonst hätte er diese Person sicher nicht zur Mitwisslerin gemacht und ihr zehntausend Francs für den Fall des Gelingens versprochen. Frau Müller wollte bares Geld, und da ihr Bessier keines geben konnte, hoffte das erbärmliche Weib einen Judaslohn zu verdienen. Sie verrieth Bessier an die Commune und gab an, daß er am 20. Mai Morgens mit Hüfinger bei Saint-Duen zusammentreffen wolle. Kaum waren die beiden am Orte des Stelldeckens erschienen, als sie von Communards überfallen und verhaftet wurden.

So ist jetzt das Geheimniß erklärt, warum die Versailler Truppen, ohne Widerstand zu finden, durch 3 Thore einrückten und erst im Innern der Stadt ein mörderischer, für die Bertheidiger hoffnungsloser Kampf begann. Nicht durch die Tapferkeit der Angreifer, sondern durch Verrath gelang dies. Während Bessier und Hüfinger in das Gefängniß geschleppt wurden, räumten auf Dombrowski's Specialbefehl die Bataillone der Commune alle Wälle und Schanzen zwischen dem Point-du-Jour und der Porte Wagram. Die anrückenden Colonnen, die von dem Vertrage nichts wußten, feuerten am nächsten Morgen eine Weile gegen die verlassenenen Mauern, bis der Bürger Ducatel durch Wink und Zuruf einer vorgeschobenen Abtheilung die Ueberflüchtigkeit ihrer Pulververgeudung begreiflich machte, und dann der Einmarsch „mit unbegreiflicher Bravour“, wie Mac Mahon sich ausdrückte, aber ohne jedes Hinderniß erfolgte.

(Schluß folgt.)

Der Handschuh.

Erzählung von Hermann Kleinfelder.

Es war ein trüber, nebeliger Novembertag des Jahres 1803. In der Wallstraße vor Wien herrschte tiefe Stille und Einsamkeit. Diese Vorstadtstraße ist gegenwärtig mit prächtigen Landhäusern und kleinen Palästen besetzt; damals aber fanden sich hier nur einfache Sommerwohnungen, von hübschen, wohlgepflegten Gärten umgeben. Einzelne Besitzer, welche die Ruhe liebten, hatten sich indessen diese Wohnungen so hergerichtet, daß sie daselbst auch den Winter, fern vom Getöse der großen Stadt, zubringen konnten.

Zu diesen gehörte auch Otto Feistel, ein alter, wohlhabender Sonderling, der sich von den früher betriebenen kaufmännischen Geschäften zurückgezogen hatte und hier in der Wallstraße seine Tage einsam verbrachte. Kinder oder nahe Angehörige hatte er nicht. Er und eine alte Haushälterin, Martha, waren die einzigen Bewohner des Landhauses. In dem umfangreichen Grundstücke befand sich jedoch unten — nahe an der Straße — noch ein zweites, kleineres Gebäude, welches der Gärtner mit seiner Frau inne hatte.

Letztere war eben in der niedrigen Kammer damit beschäftigt, ihr Kind zur Ruhe zu bringen, als sie einen dumpfen Krach hörte, der von einem abgeseuerten Gewehre herzurühren schien. Der Schuß konnte ganz in der Nähe gefallen sein, denn die dicke, schwere Lust mußte den Schall bedeutend abschwächen.

Die Gärtnerfrau schrak heftig zusammen. Was war das gewesen? . . . Hatte sich Jemand einen unpassenden Scherz und Zeitvertreib erlaubt, oder war hier etwas Verhängnisvolles geschehen? . . . Ein kalter Schauer rieselte ihr den Rücken hinab. Der erste Gedanke war ihr Mann, welcher sich ungefähr vor einer Stunde vom Hause entfernt hatte, um in der Stadt eine Besorgung abzumachen. Die Gärtnerfrau trat in die Stube, öffnete zaghaft das Fenster und rief mehrmals: „Matthias, Matthias!“ — den Namen ihres Mannes — in den dunklen Garten hinaus. Keine Antwort. — Die Frau steckte nun den Kopf weiter vor und wiederholte jenen Ruf lauter und stärker. Doch Alles blieb ruhig; nichts regte sich. Das Zimmer des Herren Feistel war wie gewöhnlich erleuchtet. Dies beruhigte die Frau einigermaßen, obwohl sie — da jenes Zimmer des Herrenhauses höher lag — keinen Blick in dessen Inneres werfen und also nicht wahrnehmen konnte, ob der Besitzer darin anwesend war oder nicht.

Aber wo blieb nur Matthias? . . . Er hatte doch gleich wieder zurückkommen wollen! Wenn ihm nun etwas passirt wäre! Der Schuß — der Schuß — wem hatte er gegolten? Was hatte er zu bedeuten? . . .

Unter diesen beängstigenden Fragen und Gedanken trippelte die Gärtnerfrau von dem Wohnzimmer nach der Kammer und von da wieder zurück. In's Freie hinauszugehen und vielleicht selbst im Herrenhause nachzufragen, dazu fehlte ihr's

doch an Muth. Wie bleiern langsam verstrichen die Minuten! Der Boden brannte unter ihren Füßen. Bald horchte sie nach der Straße hin, ob sich nicht etwa die wohlbekanntten Schritte des zurückkehrenden Chemanns vernehmen ließen; bald lauschte sie in der entgegengesetzten Richtung nach dem Landhause hin, ob da nicht etwas Verdächtiges wahrzunehmen sei, doch hier wie dort blieb es ruhig und still. Der Wind nur klapperte an den Fensterläden und wirbelte das raschelnde Laub in den mit Tarns eingehetzten Pfaden umher.

Plötzlich aber ertönte ein ängstlicher Hilferuf vom Landhause herüber. Der Stimme nach zu urtheilen, ging er von der Aufwärterin des alten Herrn aus. Der Hilferuf wiederholte sich in kleinen Pausen, bald stärker, bald schwächer, wie von einer Person, die mit ihrer Angst und Verzweiflung, oder gar mit einem Angreifer ringt, indem sie dabei bald unterliegt, bald wieder ein wenig Luft bekommt.

Furchtbar — entsetzlich! Der armen Gärtnersfrau schlottern die Glieder. Wie vom Schreck gelähmt, steht sie da, starr und bleich gleich einer Bildsäule. Die brennenden Augen treten aus ihren Höhlen heraus und glozen stier nach der Thür hin, gewärtig, jeden Augenblick ein grauen-erregendes, blutiges Gespenst eintreten zu sehen. Eine einzige Secunde wird zur Ewigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Cholerafrage.*)

Die Ansteckung erfolgt durch Uebertragung eines Fäulnißstoffes aus einem Körper in den andern. Dieser Stoff ist so intensiv und so eigen geartet, daß sich Pilze darauf bilden, welche sich außerordentlich schnell entwickeln, jedoch nicht die Ursache der Krankheit sind, wie lange Zeit irrig angenommen worden ist, sondern deren Wirkung.

Zur Verhütung der Weiterentwicklung der Fäulniß sind Mittel nöthig, welche der Fäulniß entgegenwirken. Dahin gehört vor Allem: einerseits niedere, den Körper umgebende Temperatur, andererseits innere Wärme, welche in einem solchen Grad im Körper zur Entwicklung gelangt, daß fortwährend ein Zug der Wärme aus dem Innern des Körpers nach Außen stattfindet, gegen die Oberfläche der Haut hin, von wo aus sie sich mit der äußeren kühleren Luft ins Gleichgewicht zu setzen bestrebt ist. Durch diesen steten Zug von Innen nach Außen entsteht eine mechanische Bewegung aller Körpertheilchen (Moleküle), welche einer Pilzbildung die hiezu nöthige Ruhe nicht gestattet, vielmehr den bereits aufgenommenen Fäulnißstoff wieder durch die Respiration aus dem Körper entfernt.

Es muß also dafür gesorgt werden, daß dem Körper die nöthige Bewegung und frische, zur fortwährenden Aufnahme

*) Wir entnehmen diesen ohne Zweifel aus berufener Feder stammenden Artikel der „Zübinger Chronik“, überzeugt, daß er unsern Lesern von Interesse sein wird.

der ausgestoßenen Respirationsstoffe taugliche, darum reine, kühle, sonnenstrahlerleuchtete Luft nicht fehle; sodann ist guter reiner, womöglich französischer Wein von Wirkung, da derselbe vielen Gerbstoff enthält, der den Anflug und die Festsetzung von Cholerafäulnißtheilchen nicht gestattet. Selbstverständlich muß dieser Wein tägliches mäßiges Getränke sein.

Zugluft ist das Gefährlichste, weil dadurch Erkältung einzelner Körpertheile entsteht, während welcher der Respirationprozess an denselben, wenn nicht ganz unterbrochen, doch gehemmt wird. Während dieser Unterbrechung ist diesem Körpertheil eine Ruhepause aufgezwungen, die zur Festsetzung und Entwicklung des Ansteckungsstoffes absolut nothwendig ist. Namentlich ist sich vor Erkältung des Bauches zu schützen, wobei ein Flanelhemd sehr gute Dienste leistet. Besonders ist auch aus Erfahrung zu empfehlen, den Bauch den Tag über mit einer Lage Papier, etwa einer aus 6—8 Blättern bestehenden Zeitung auf einander gelegt, so zu bedecken, daß Nabel und Nagengegend noch dadurch geschützt werden. Sind diese Stellen gut bedeckt, so ist die Circulation des Blutes im ganzen Körper eine gleichmäßige, was sich sofort nach der Auflage des Papiers durch ein eigenthümlich behagliches Gefühl ankündigt.

Wäre es thunlich, feinen Kohlenstaub unter sämtliche Speisen zu mischen, so müßte schon hiedurch allein der Körper unfähig gemacht werden, dem Cholerastoff eine Herberge in sich zu gestatten, wenigstens ist konstatiert, daß die Kartoffel in einem mit Kohlenstaub vermischten Boden von der Kartoffelkrankheit (welche der Cholera ganz ähnlich ist) nicht angesteckt worden ist, da bekanntlich die Kohle die Fäulniß zerstört, beziehungsweise hemmt. Das Trinkwasser sollte unter allen Umständen vor dem Genuß durch Kohle filtrirt werden, namentlich da, wo ein reines gesundes Wasser nicht im Uebermaß vorhanden ist.

Hauptfeind der Ansteckung wird aber immer die Bewirkung und fortgesetzte Erhaltung einer starken gleichmäßig unterhaltenen Respiration sein. Dieselbe wird vorzugsweise befördert durch tägliche Waschungen des ganzen Körpers mit reinem frischem, nicht zu kaltem Wasser und Auflegen nasser Leinwandtücher in einem nicht kalten, der Zugluft in keiner Weise ausgesetzten Zimmer, wobei darauf zu sehen ist, daß die Waschung mit Ueberrieselung des Kopfes beginne und mit Waschung der Füße endige. Sofort ist frische oder solche Wäsche anzulegen, welche während der Nacht nicht getragen worden ist. Die Kleidung muß bezüglich der Dichtigkeit stets dem Temperaturwechsel angemessen sein.

Wenn in einer Gegend die Cholera erlischt, so ist der Grund des Erlöschens hauptsächlich in der nachhaltigen Veränderung der Temperatur zu suchen, welche dem Faulstoff und der Weiterbildung der Pilze die nöthige Wärme und Stagnation der Luft nicht mehr gewährt und dem Stoffwechsel des Körpers durch vermehrte Respiration

Vorschub leistet, somit eine vermehrte Thätigkeit und Bewegung aller Körperpartikeln bewirkt. Ein Beweis für den Satz, daß Ruhe der Körpertheilchen die Entwicklung des Ansteckungsstoffes begünstigt, könnte wohl darin gefunden werden, daß der Ausbruch der Krankheit meistens während der Nacht erfolgt, wo der Körper verhältnißmäßig am unthätigsten ist und die Respiration durch Verschließung der Fenster und Einhüllung des Körpers in eine die Ausdünstung hemmende Federbettdecke zurückgehalten ist. Das ist dann der Zeitpunkt, wo die Pilzbildung am wenigsten gestört ist. Selten wird der Ausbruch der Cholera in den in Bewegung befindlichen Eisenbahnwagen sein, wohl um deswillen, weil der Körper während des Fahrens nicht in absoluter Ruhe sich befindet. (Schluß folgt.)

Gesundheitspflege.

(Von Prof. Dr. Jäger in Stuttgart.)

Bei dem Uebergang zum Winter sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Wollhemden, über einem leinenen oder baumwollenen Hemde getragen, wohl warm halten, aber dabei verweichlichen. Auf bloßem Leibe dagegen halten sie nicht nur wärmer, sondern wirken abhärtend, indem sie die Haut reiben und das Blut in dieselbe hereinziehen. Die Haut wird dadurch dauernd blutreicher, sondert mehr Fett ab und wird so unempfindlicher gegen die Kälte und auch gegen die Erkältung. Das ist sie dann nicht bloß, solange man das Wollhemd trägt, sondern man kann im Frühjahr dasselbe auch ohne jede Gefahr ablegen. Das Gleiche gilt von den wollenen Teppichen, die man jetzt immer häufiger als Bettdecken gebraucht; man überziehe sie nicht mit einem leinenen oder Baumwolltuch, sondern lege sie auf den bloßen Leib. So härten sie ab, halten ebenso warm als ein Federbett und verhindern die Ausdünstung viel weniger. Federdecken sind vom Standpunkt der Gesundheitspflege zu verwerfen.

(Ein alter Diensthote.) Auf Schloß Eids (Kreis Schleiden in der Eifel) verheiratete die neunzigjährige Köchin Anna Katharina Schild seit nun mehr als 70 Jahren in größter Treue ihren Dienst. Diese ehrwürdige Schaffnerin trat am Ende des vorigen Jahrhunderts bei dem damaligen Oberamtmann von Münster-eifel und Tomberg, Frhrn. Clemens August v. Syberg, in ihre Stelle ein. In derselben verblieb sie sowohl nach jenes Tode unter dessen Sohn, als auch unter dem Enkel, dem jetzigen Bürgermeister v. Syberg. Vor kurzem hat die Kaiserin derselben ein prächtiges goldenes Kreuz überreichen lassen.

Goldkurs der K. Württ. Staatskassen-Verwaltung.

Friedrichsdor . . .	9 fl. 57 fr.
Pistolen . . .	9 fl. 38 fr.
20-Frankenstücke . . .	9 fl. 20 fr.
Rand-Dutaten . . .	5 fl. 33 fr.

Stuttgart den 15. Septbr. 1873.

